

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-00245-8

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Bücher von David Walliams:

Banditen-Papa

Billionen-Boy

Die allerschlimmsten Kinder der Welt

Die Mitternachtsbande

Die schlimmsten Kinder der Welt

Gangsta-Oma

Kicker im Kleid

Propeller-Opa

Ratten-Burger

Terror-Tantchen

Zombie-Zahnarzt

Der *etwas* nervige Elefant
(Bilderbuch)

David Walliams

Das Eismonster

Illustriert von Tony Ross

Aus dem Englischen von Bettina Münch

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Die englische Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel
«The Ice Monster» bei HarperCollinsPublishers Ltd, London

Cover-Lettering des Autorennamens

Copyright © 2010 by Quentin Blake

David Walliams und Tony Ross sind als Autor und
Illustrator dieses Buches urheberrechtlich geschützt

Deutsche Erstausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch

Verlag, Hamburg, Dezember 2020

Copyright © 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg

«The Ice Monster» Copyright © 2018 by David Walliams

Lektorat Sophie Härtling

Satz aus der Dante MT

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978-3-499-00245-8

Die Rowohlt Verlage haben sich zu einer nachhaltigen
Buchproduktion verpflichtet. Gemeinsam mit unseren Partnern
und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale
Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten
zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

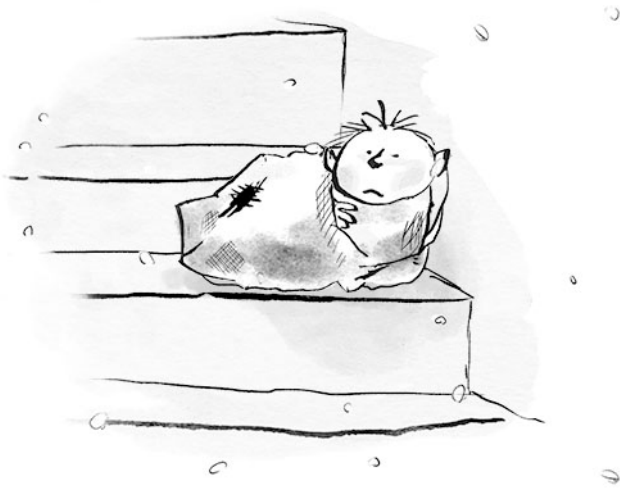
www.klimaneutralerverlag.de



Kapitel 1

Kakerlaken zum Frühstück

In einer düsteren Winternacht wurde in einer Londoner Hintergasse ein winziges Baby auf den Stufen eines Waisenheims abgelegt. Es gab keinen Brief, keinen Namen, keinen Hinweis darauf, wer diese kleine Person war. Nur den Kartoffelsack, in dem sie eingewickelt lag, während es ringsherum schneite.



Im Viktorianischen Zeitalter war es nicht ungewöhnlich, dass Neugeborene vor Kinderheimen, Hospitälern oder auch vor den Häusern reicher Leute ausgesetzt wurden. Die armen und verzweifelten Mütter hofften, dass man ihre Kinder dort aufnehmen und ihnen ein besseres Leben bieten würde, als sie selbst es konnten.

Allerdings kann man sich für ein Baby kaum einen schlechteren Start ins Leben vorstellen als im Haus Wurmig, dem HEIM FÜR UNERWÜNSCHTE KINDER.



Sechszwanzig Kinder lebten dort zusammengepfercht in einem Raum, in dem höchstens acht hätten schlafen sollen. Die Kinder wurden weggesperrt, geschlagen und bekamen kaum etwas zu essen. Außerdem mussten sie Tag und Nacht arbeiten und aus winzigen Einzelteilen Herren-Taschenuhren zusammensetzen, worüber sie fast blind wurden.

Alle Waisenkinder waren schrecklich dünn und in dreckige Lumpen gekleidet. Ihre Gesichter waren schwarz vom Ruß, sodass man im trüben Licht nur ihre hoffnungsvollen kleinen Augen sah.



Wenn ein neues Baby ins Waisenhaus kam, dachten sich die anderen Kinder einen Namen aus. Damit sie so verschieden wie möglich hießen, gingen sie das ganze Alphabet durch. In jener Nacht, als das Baby im Kartoffelsack auf der Treppe zurückgelassen wurde, waren sie bei E angelangt. Hätte man das Baby am Tag davor gefunden, wäre es vielleicht eine «Doris» geworden. Und am Tag danach vielleicht ein «Frank». So aber nannten sie es «Elsie».

Die Leiterin dieses gefängnisartigen Waisenhauses war eine **böse** alte Schreckschraube namens Mrs. Graus. Ihr Gesicht war fast ständig zu einer Grimasse verzerrt und ihr Körper von Kopf bis Fuß mit Warzen bedeckt. Sie hatte so viele Warzen, dass selbst ihre Warzen Warzen hatten. Das Einzige, was sie fröhlich stimmte, war das Schluchzen weinender Kinder.

Mrs. Graus stopfte alles Essen in sich hinein, das für die Waisenkinder gespendet wurde. Die Kinder mussten dafür zum Frühstück, Mittag- und Abendessen Küchenschaben essen.

«Die Krabbelviecher sind gut für euch!», sagte Mrs. Graus gern und kicherte dann.

Wenn eines der Waisenkinder nach dem Befehl «Kerzen aus» noch sprach, steckte sie ihm einen ihrer vollgeleiterten alten Socken in den Mund. Den musste das Kind dann eine Woche lang drinlassen.



«Das wird dir den Mund stopfen, du Plappermaul!»

Während die Kinder auf dem kalten Steinboden schliefen, schob Mrs. Graus ihnen zappelige Würmer in die Hemden, sodass sie schreiend aufwachten.

«AAAH!»

«HA! HA! HA! REINGELEGT!»

Mrs. Graus nieste die Waisenkinder an ...

«HATSCHIIII!»

... und putzte sich die Nase in ihren Haaren.

«BÖÖÖ! ROTZLÖFFEL!»

Zum allwöchentlichen «Baden» gehörte, dass sie die Waisenkinder eines nach dem anderen in ein Fass voller Maden tauchte. «Die knabbern den Dreck ab, ihr schmutzigen Strolche!», sagte Mrs. Graus dabei kichernd.

Anschließend hängte sie die Kleinen zum Trocknen an den Ohren auf die Wäscheleine.

ZWICK!

Einmal entdeckte Mrs. Graus in Elsies Tasche eine zahme Ratte, mit der sie sich angefreundet hatte, und benutzte sie als Ball beim Kricketspielen.

PLUMPS!

«QUIIEK!»

WUSCH!

«DER NÄCHSTE!»

Wenn sie sich von einem der Waisenkinder schief angesehen fühlte, stach sie ihm einen ihrer schmutzigen Stummelfinger ins Auge.

«AUA!»

«NIMM DAS, MONDGESICHT!»

Zu Weihnachten mussten sich die Waisen in einer Reihe aufstellen, um ihr Geschenk entgegenzunehmen: einen Schlag auf den Hintern mit dem Weihnachtsliederbuch «*Heidschi BUMM beidschi*».



BUMM! BUMM!

«Fröhliche Weihnachten, mein Kind!», rief Mrs. Graus bei jedem Schlag höhnisch.

Elsie blieb zehn lange, harte Jahre im Haus Wurmig. Das Einzige, was sie dabei aufrecht hielt, war die Hoffnung, ihre Ma würde eines Tages wie durch Zauberei dort auftauchen und sie wegholen. Doch das geschah nie. Je älter sie wurde, desto mehr unglaubliche Geschichten erfand sie über ihre Mutter.

Vielleicht war sie eine Urwaldforscherin?

Oder Akrobatin in einem Wanderzirkus?

Oder noch besser, eine Piratin, die auf dem Meer Abenteuer erlebte?



Jeden Abend ließ sich Elsie für die anderen Waisenkin-
der Gutenachtgeschichten einfallen. Und mit der Zeit
wurde sie eine wunderbare Geschichtenerzählerin. Sie

konnte die anderen Kinder förmlich um ihren schmutzigen kleinen Finger wickeln.

«Und dann landete Ma an einem stockdunklen Ort. Es war der Bauch eines **gewaltigen** Blauwals ...»

«Ma entkam den Kannibalen, aber das war gar nicht so einfach, denn sie hatten bereits ihr linkes Bein aufgefressen ...»

«**Womm!** Ma hatte die Bombe gerade noch rechtzeitig in die Themse geworfen, und niemand wurde verletzt. Das gehört für eine Geheimagentin zur Routine. Und das war's.»

Wenn sie mit ihrer Gutenachtgeschichte fertig war, riefen die anderen Waisen ...

«Noch eine!»

«Wir wollen noch nicht schlafen!»

«Bitte, Elsie, nur **noch eine Geschichte!**»

Eines Nachts jubelten die Kinder so laut, dass sie Mrs. Graus aufweckten.

«**KEINE! GESCHICHTEN! MEHR! DU! MIESES! KLEINES! BIEST!**»,

tobte die Frau und schlug Elsie bei jedem Wort mit einem Besenstiel. Die eitrige Socke, die sie ihr in den Mund gestopft hatte, dämpfte Elsies Schreie nur halb.

«**ARGH! ARGH! ARGH!**»

Die Schläge waren so heftig, dass Elsie um ihr Leben fürchtete. Ihr kleiner Körper war mit grünen und blauen Flecken übersät. Sie wusste, dass sie *sterben* würde, wenn sie nicht floh.



Kapitel 2 Affenfüße

Elsie liebte die Ratten und Tauben, die sich ins Innere von Haus Wurmig verirrten. Wenn sie etwas zu essen hatte, teilte sie es mit ihnen, und sie versorgte ihre gebrochenen Flügel und Beine. Voller Dankbarkeit schmiegt sich die Tiere an sie, was Elsies Einsamkeit linderte. Sie fühlte sich diesen Wesen, die Mrs. Graus «Ungeziefer» nannte, tief verbunden. Für sie waren es kleine Geschöpfe, die genauso allein auf der Welt waren wie sie selbst.



Elsie hatte festgestellt, dass die Ratten über ein kaputtes Rohr ins Waisenhaus gelangten, das von der Decke nach unten führte.

Was Elsie von den anderen Waisenkindern unterschied, waren ihre Füße. Sie hatte keine normalen Füße, sondern Affenfüße.

Der Vorteil langer, dicker Zehen, die genauso zupacken konnten wie Finger, lag darin, dass Klettern damit ganz einfach war. Also kraxelte Elsie eines Nachts, als alle anderen schliefen, an dem Rohr hinauf, um zu sehen, wo genau die Ratten hereinkamen. Und wie sie es vermutet hatte, befand sich ganz oben an der Wand ein kleines, gerade mal rattengroßes Loch.

Von da an kletterte Elsie jeden Abend nach dem Kerzenaus mit ihren Affenfüßen am Rohr hinauf. Oben angekommen, kratzte sie mit den Fingernägeln am Mauerwerk. Sie kratzte Nacht für Nacht und machte das Loch immer größer und größer.

KRATZ! KRATZ! KRATZ!

Schließlich war das Loch gerade groß genug, dass Elsie ihren winzigen unterernährten Körper hineinschieben konnte. Allerdings konnte sie Haus Wurmig nicht verlassen, ohne sich von ihren fünfundzwanzig Freunden zu verabschieden.

«Wacht auf!», rief sie leise. Die kleinen Augen leuchteten im Dunkeln. «Ich laufe weg heute Nacht. Wer kommt mit?»

SCHWEIGEN.

«Wer mitkommt, hab ich gefragt.»

Man hörte Gemurmel wie «*Ich traue mich nicht*» und «*Graus bringt uns um*» und «*Sie werden uns erwischen und totschiagen*».

Die Aller kleinste von allen hieß Nancy. Sie sah zu Elsie auf wie zu einer großen Schwester. «Wohin gehst du?», wisperte Nancy ihr zu.



«Ich weiß es nicht», erwiderte Elsie. «Einfach weg von hier.»

«Bitte vergiss uns nicht.»

«Niemals!»

«Versprichst du es?»

«Ich verspreche es», sagte Elsie. «Wir sehen uns irgendwann wieder – das weiß ich.»

«Ich werde deine Geschichten vermissen», sagte Felix, ein anderes Waisenkind.

«Ich auch», sagte Parzival.

«Wenn wir uns das nächste Mal sehen, erzähle ich euch die **tollste** Geschichte von allen.»

«Viel Glück, Elsie», sagte Nancy.

«Ihr werdet immer *hier drin* sein», erwiderte Elsie und klopfte auf ihre Brust.

Dann sauste sie mit ihren Affenfüßen ein letztes Mal das Rohr hinauf. Sie zwängte sich in das Loch und war mit einem letzten kleinen **Ruckeln** verschwunden.



Kapitel 3

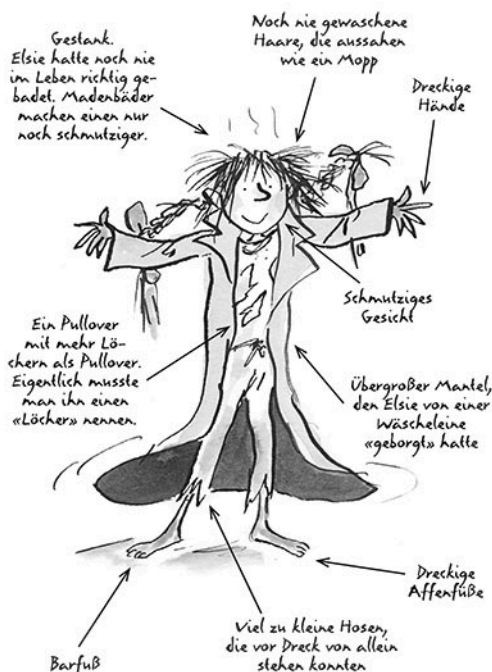
Gestank

Elsie rannte und rannte, so schnell sie konnte. Sie wagte nicht, sich umzuschauen. Sie war frei, aber allein, und musste auf den Straßen von London zurechtkommen, obwohl sie vorher noch nie einen Fuß vor das Waisenhaus gesetzt hatte. Die große Stadt war ein furchterregender Ort, vor allem für ein kleines Mädchen. In jeder Ecke lauerten Gefahren.

Doch Elsie lernte schnell, wie man sich an den Marktständen etwas zu essen stibitzte. Zum Schlafen fand sie eine zerbeulte alte Blechbadewanne und zum Zudecken verwendete sie alte Zeitungen. Dabei stellte sie sich vor, dass es ein riesiges Himmelbett war wie für eine Königin.

Ohne Zuhause und Familie war Elsie das, was man ein «Straßenkind» nennt. Davon wimmelte es im Viktorianischen Zeitalter nur so.

ELSIE DAS STRASSENKIND



Elsie sah nicht wirklich wie eine **Heldin** aus. Allerdings wirst du bald merken, dass es **Helden** in allen **Größen** und *Formen* gibt.

Kapitel 4

Eine ausgezeichnete Diebin

«LESEN SIE DIE GANZE GESCHICHTE! EISMONSTER IN DER ARKTIS GEFUNDEN!»

Das Leben auf den Straßen von London hatte seine Vorteile. Man schlief unter den Sternen. Man aß so viel frisches Obst und Gemüse, wie man sich unter den Nagel reißen konnte. Und das Beste von allem war, dass man immer alles zuerst erfuhr. Neuigkeiten verbreiteten sich schnell, und das hier war ein **KNÜLLER**.

Da sie nie zur Schule gegangen war, konnte Elsie weder lesen noch schreiben. Allerdings schrien die Zeitungsverkäufer die Schlagzeilen nur so durch die Gegend.



Konnte das wahr sein?

Ein echtes Monster?

Das zehntausend Jahre alt war?

Elsie war alt genug, um zu wissen, dass es keine Monster gab, und jung genug, um vielleicht doch daran zu glauben.

Sie hatte an einem Marktstand gerade einen Apfel zum Frühstück stibitzt. Zufrieden kauend schlängelte sie sich durch die Massen der Zylinder tragenden Herren, die auf dem Weg zur Arbeit waren, und erreichte schließlich den Zeitungsstand.



«Verschwinde, du kleine Diebin!», schrie der Zeitungsverkäufer und verpasste Elsie mit einer zusammengerollten Ausgabe der *Times* einen Schlag auf den Hinterkopf.

ZACK!

Straßenkinder standen auf der untersten Stufe der Leiter. Sie wurden von Erwachsenen jeden Tag geschlagen. Aber wenigstens war es abwechslungsreicher, als tagtäglich im Haus Wurmig mit einem Besenstiel verdroschen zu werden.

«Ich will es mir doch nur mal ansehen!», bat Elsie.

«Die Zeitungen sind nicht zum Ansehen da, sondern zum Kaufen. Und jetzt verzieh dich! Bevor ich dich dort hin trete, wo die Sonne nicht scheint!»

Da sie für Tritte in den Hintern nichts übrig hatte, lächelte Elsie den Mann freundlich an und schlenderte davon. Sie bog in eine Gasse ab, fasste sich an den Rücken und zog eine Ausgabe der *Times* aus ihrer schmutzigen Hose. Sie war inzwischen eine ausgezeichnete Diebin geworden.

Auf der ersten Seite prangten **große, dicke** Buchstaben. Elsie wusste, dass sie Wörter ergaben, aber für sie sah es aus wie ein einziger Wirrwarr. Das Bild darunter hingegen sagte ihr eine ganze Menge. Es zeigte ein merkwürdiges Wesen, das an einen Elefanten erinnerte.

Elsie hatte einmal während einer Vorstellung zum Eingang eines Zirkuszeltz hineingelinst und einen Elefanten gesehen, der Kunststücke aufführte. *Dieser* Elefant jedoch hatte ein dichtes Fell und lange, geschwungene Stoßzähne. Er steckte in einem riesigen Eisblock, und ein paar Arktisforscher standen stolz drum herum. Trotz seines Aussehens konnte Elsie in dem armen Wesen kein Monster sehen. Monster jagten einem Angst ein. Dieses Tier wollte man umarmen.



Es sah deutlich kleiner aus als der Elefant, den sie im Zirkus gesehen hatte. Vielleicht war es noch ein Baby. Obwohl es schon seit vielen tausend Jahren tot war, wirkte es immer noch **allein** und **verloren**.



«Eine Waise»,
flüsterte Elsie vor sich hin.
«**Genau wie ich.**»

[...]